

Unsere Gemeinde 11

62. Jahrgang
November 2014

Zeitung der evangelischen Gehörlosen

Mit Einladungsprospekt
zum Kirchentag 2015



Neues aus Mainz

Zum Glück gehören jetzt zwei Gehörlose zum erweiterten Vorstand der DAFEG!



genauso gleichberechtigt, wie Hörende im erweiterten Vorstand mit beraten und abstimmen dürfen.

Am 8.10.14 trafen sich alle anwesenden Gehörlosen aus verschiedenen Teilen Deutschlands zur Wahl. Vorher erklärte Pastor Andreas Konrath den Aufbau des Vorstands und des erweiterten Vorstands in der DAFEG. Danach übernahm



Den Dachverband DAFEG gibt es schon lange. Viele Mitarbeitende der Gehörlosenseelsorge in der Ev. Kirche, z.B. Pastoren, sind dort Mitglied.

Seit ein paar Jahren sind auch Gehörlose, die ehrenamtlich und aktiv in der Kirche mit arbeiten, dort Mitglied. Bis jetzt bestanden der Vorstand der DAFEG und der erweiterte Vorstand immer aus hörenden Personen. Dies sollte auf der Mitgliederversammlung der DAFEG in Mainz im Oktober geändert werden. Gehörlose sollten

Detlef Gersmann die Wahlleitung. Es gab einige Wahlvorschläge. Die Wahl gewonnen haben **Sabine Schlechter**



aus Bünde/Westfalen und **Wilfried Hömig** aus Seevetal/Nordkirche.

Damit beide auch wirklich in der DAFEG mit arbeiten dürfen, wurde extra eine Satzungsänderung bei der gesamten Mitgliederversammlung beschlossen.

Alle Gehörlose und Hörende gratulieren und wünschen viel Glück bei der Mitarbeit!

U. BARTELS

*Bilder: S. Schlechter und W. Hömig stellen sich der Mitgliederversammlung vor (H. Korthaus)
Links: Die Wahlversammlung (U. Bartels)*

Der Adventskalender fürs Handy

Inzwischen gehört der SMS-Adventskalender schon dazu – genauso wie Lebkuchen, Kerzen und der Adventskranz. Und wer ihn noch nicht kennt, der solle ihn in diesem Jahr unbedingt bestellen.

Der SMS-Adventskalender begleitet durch die schönen, manchmal stressigen, aber immer besonderen Tage vor Weihnachten.

Jeden Tag kommt am Morgen eine kleine Nachricht: ein schöner Gedanke zum Advent, eine Information zur Vorweihnachtszeit, eine witzige Beobachtung. Lassen Sie sich überraschen.

Anmeldung ist ab dem 15. November möglich. Einfach eine SMS mit nur einem Wort schreiben: ADVENT. Und diese SMS an die Nummer 8 43 43 senden – aus allen Netzen ohne Vorwahl. Sie erhalten dann eine Anmeldebestätigung und ab dem 1. Dezember die digitalen „Türchen“ auf Ihrem Handy.

Bitte nicht vorher anmelden, weil die Technik erst ab diesem Zeitpunkt zur Verfügung steht.

Die Anmeldung kostet die Gebühr einer normalen SMS plus einmal 19 Cent. Weitere Kosten haben Sie nicht. Sie können sich auch jederzeit abmelden. Und Ihre Daten werden ausschließlich für den SMS-Adventskalender genutzt, nicht an Dritte weitergegeben und am Ende der Aktion gelöscht.

**24 offene Türchen
für Ihr Handy!**



EVANGELISCHE KIRCHE
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
www.hoer.ekbo.de

ROLAND KRUSCHE

Zu unserem Titelbild:



© pure-life-pictures - Fotolia.com

Mainz ist ein geschichtsträchtiger Ort. Vor allem die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern verbindet den Namen dieser Stadt mit einer der wichtigsten und folgenreichsten Entwicklungen der Kultur- und Menschheitsgeschichte. - Für die Geschichte der DAFEG ist Mainz nun auch ein wichtiger Ort... Und obendrein ist Mainz eine sehr schöne Stadt. Ein Besuch lohnt sich.

ROLAND MARTIN

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Gehörlosenseelsorge e.V., kurz DAFEG genannt, ist ein Verband, zu dem die meisten evangelischen Gehörlosenseelsorger/innen Deutschlands gehören. Die DAFEG gibt die Zeitung „Unsere Gemeinde“ heraus. Die DAFEG trägt die Gehörlosenmission, die DAFEG ist die Brücke der Gehörlosenseelsorge zur Evang. Kirche in Deutschland.

Lange Zeit waren nur Pfarrer/innen und einige Lehrer/innen Mitglieder bei der DAFEG - alle hörend. Seit einiger Zeit hat die DAFEG auch gehörlose Mitglieder, die als Gottesdiensthelfer/innen oder als Prädikant/innen tätig sind.

Nun sind sie - endlich - auch im erweiterten Vorstand der DAFEG vertreten. Ein wichtiger Schritt auf dem langen Weg zur gleichberechtigten Teilhabe!

Was es sonst noch Neues gibt aus der Gehörlosenseelsorge und in den vielen Gehörlosengemeinden, können Sie in dieser Ausgabe lesen. Dazu wünschen wir von der Redaktion viel Vergnügen!

Mit herzlichen Grüßen im Namen der ganzen Redaktion

Ihr


PS: Die Ergebnisse des Foto-Wettbewerbs können wir erst im Dezember-Heft veröffentlichen.

„Zitat“

Hebt man
den Blick,
so sieht man
keine Grenzen.

Aus Japan

des Monats

Inhaltsverzeichnis:

Zwei Gehörlose im Erweiterten Vorstand der DAFEG!	Seite 2
SMS-Adventskalender	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, „Zum Titelbild“, Zitat des Monats	Seite 3
Auf ein Wort (ausnahmsweise schon auf . Seite 4)	
Arbeitstagung der DAFEG in Mainz	Seite 5/6
Flucht und Vertreibung	Seite 7/8
Was bekommt man für 18 EURO ?	Seite 8
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen	ab Seite 9
Impressum	Seite 20
Geburtstage	Seite 21
Rätselseite	Seite 22
Erfinder des Buchdrucks: Johannes Gutenberg aus Mainz	Seite 23
IEWG Konferenz in Nürnberg	Seite 24
Einladungsspektakel zum Deutschen Evang. Kirchentag 2015	Seite 25/26
Kontakte, Missionsspenden, Buchtipps	Seite 27
Sieh mal an	Seite 28

Auf ein Wort ...

„Jede und jeder ist wichtig!“

In meinem Kochbuch habe ich ein Rezept gefunden für „Kürbis – afrikanisch“. Dieses Gericht wird im ganzen Kürbis serviert. Der Kürbis wird ausgehöhlt und eine Füllung aus Reis, gebratenem Hackfleisch und Lauch hineingefüllt. Dann wird der Kürbis im Ofen gebacken. Wenn er fertig ist werden alle zum Essen eingeladen: die Familie, die Freunde, die Dorfbewohner. Alle sitzen um den Kürbis und essen gemeinsam. Interessant sind die Gewürze: Salz und Pfeffer natürlich, Knoblauch, aber auch Paprika – süß und scharf, Kardamom, Zimt, Chili, Zitronensaft und Zitronenschale. Als ich das Rezept zum ersten Mal gelesen habe dachte ich: Das kann nicht schmecken! Aber es schmeckt wunderbar! Alle Gewürze passen gut zueinander.

Ich habe inzwischen nachgelesen: jedes Gewürz ist wichtig. Zum Beispiel Chili, Pfeffer, Paprika machen das Essen scharf. Sie sind „Heißmacher“, weil sie von innen wärmen. Kardamom und Zimt sind süße Gewürze. Sie streicheln die Geschmacksnerven. Scharf und süß - diese Gegensätze gehören zusammen. Sie machen den Kürbis lecker. Kardamom macht Pfeffer weniger scharf. Dadurch kann er viel besser von innen wärmen. Der Pfeffer macht Kardamom weniger süß. Dadurch erregt den Appetit an. Jedes Gewürz ist wichtig! Jedes Gewürz hat seine Aufgabe!



So ist das auch im Leben in der Gemeinde. Jeder ist wichtig. Jeder hat seine Aufgabe! Jeder hat eine Gabe! Zum Beispiel: Einige Menschen haben Temperament und sind voller Energie. Sie wollen das Leben in der Gemeinde voranbringen. Andere sind ruhig und denken viel nach. Sie brauchen Zeit und entwickeln Ideen für die Zukunft. Gemeinsam gehören sie zur Gemeinde. Das ist nicht immer leicht, manchmal gibt es verschiedenen Meinungen, manchmal auch Streit. Aber trotzdem ist jeder und jede wichtig! Jeder hat einen Platz in der Gemeinde.

Der Apostel Paulus schreibt: „Ihr alle zusammen bildet die Gemeinde. Jeder einzelne von euch ist ein Teil davon. Jedem hat Gott seinen bestimmten Platz gegeben.“ (1. Korintherbrief).

Was uns verbindet: Jesus Christus, der Glaube an ihn und die Taufe.

Jesus Christus lädt uns ein in die Gemeinde und an seinen Tisch zum Abendmahl.

Jede und jede ist wichtig!

(Foto: Privat. Taufstein in der Marienkirche in Leuben)

Die Autorin



Kerstin Kluge

Jahrgang 1969, ist Pfarrerin in der Kirchgemeinde Leuben-Ziegenhain-Planitz in der Nähe von Meißen und Beauftragte für Schwerhörigenseelsorge in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, verheiratet, hat 3 Kinder. Sie arbeitet nebenamtlich als Gehörlosenseelsorgerin im Kirchenbezirk Meißen-Großenhain.

Arbeitstagung der DAFEG in Mainz

Vom 6.-10. Oktober trafen sich ca. 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der evangelischen Gehörlosenseelsorge aus ganz Deutschland zur Arbeitstagung in der Rheinland-Pfälzischen Hauptstadt. Darunter waren auch 11 gehörlose Frauen und Männer, die in den Gemeinden und der Mission mitarbeiten.

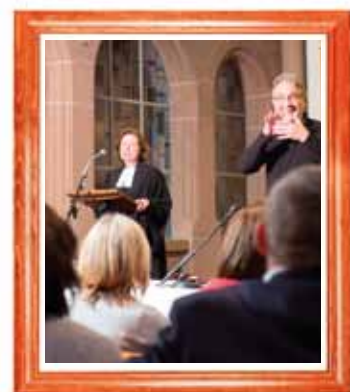
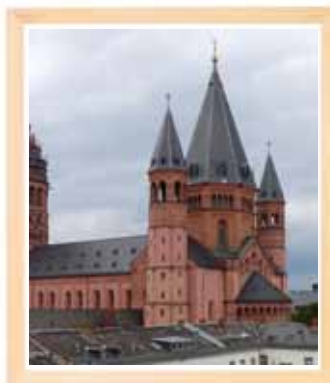
Das Thema der Tagung:
Gehörlosengemeinde - zum Glück!
Kultur und Identität Gehörloser
in einer inklusiven Kirche.

Die Tagung begann mit einem feierlichen Gottesdienst mit der stellvertretenden Kirchenpräsidentin von Hessen-Nassau, Pfarrerin Ulrike Scherf. Danach gab es ein festliches Büfett.

Zum Tagungsthema waren zwei Referenten eingeladen: Prof. Dr. Jens Heßmann von der Hochschule Magdeburg-Stendal. Er hielt einen Vortrag über das „Selbstverständnis Gehörloser und die Zukunft ihrer Gemeinschaften“. Prof. Heßmann zeigte, wie sich Gehörlosenkultur verändert hat und wie viele Chancen in der technischen Entwicklung stecken. Taube Menschen können sich heute über Internet in der ganzen Welt vernetzen und so auch mit der hörenden Welt kommunizieren.

Der zweite Vortrag zum Thema: „Identität und Individualität in der Bibel“ wurde gehalten vom Berliner Gehörlosenseelsorger Pfr. Dr. Roland Krusche. Dabei ging es um die Frage: Wer bin ich eigentlich? Krusche zeigte, dass sich das Bild von mir selbst seit der biblischen Zeit bis heute sehr geändert hat. Damals war man noch Teil der Familie, des Volkes. Heute ist man eher eine Einzelperson, die selber ihren Weg finden muss. Im Anschluss an den Vortrag gab es dann noch Arbeitsgruppen, die sich speziell mit Biblischen Aussagen zum Thema beschäftigten.

Zweiter Arbeits-Schwerpunkt der Tagung waren die 9 verschiedenen Workshops. Hier wurden praktische Sachen angeboten aus dem Bereich der Gehörlosenseelsorge, aber auch für Schul-Unterricht, Lormen lernen, Körpersprache und Gebärdenpoesie. Hier konnte jeder das aussuchen, was ihn interessierte.



Fortsetzung auf Seite 6

Bilder von Inna Rempel (3) und Hendrik Korthaus (5) / Rahmen: Fotolia.com Von oben: Eröffnungsgottesdienst / Chagall-Fenster in St. Stephan / Vortrag Prof. Heßmann / Vortrag Dr. Krusche / Blick aus dem Fenster: Mainzer Dom / Eröffnungsgottesdienst mit Oberkirchenrätin Scherf / Vera Maals und Detlef Gersmann bei Andachten

Dazwischen gab es verschiedene Kulturangebote: Stadtführungen mit Dom und Chagall-Fenster der Stephanskirche und der Altstadt. Wahlweise konnte man auch einen Ausflug machen zum Schloss Freudenberg bei Wiesbaden oder zum Niederwald-Denkmal bei Rüdesheim. Außerdem gab es eine sehr interessante Besichtigung der Kupferberg-Terrassen mit Führung durch die Sektkellerei. Natürlich gab es zum Abschluss auch ein Glas Sekt für alle Teilnehmenden.

Ein besonderes Ereignis gab es in Mainz: Zum ersten Mal wurden auch zwei gehörlose DAFEG-Mitglieder in den Erweiterten Vorstand berufen. Das gab es bisher noch nie. Leider gibt es noch keine gehörlosen Pfarrer, die hauptberuflich in der Gehörlosenseelsorge arbeiten. Deshalb bestand die Leitung der DAFEG immer aus hörenden Mitgliedern. Schon bei der letzten Tagung vor zwei Jahren in Plön war bei den gehörlosen DAFEG-Mitgliedern der Wunsch da, auch in den Leitungsgremien mit zu arbeiten. Der Vorstand hat diesen Wunsch sehr ernst genommen und mit dem gemeinsamen Vorstand den ersten Schritt getan: Die Satzung wurde geändert und darin fest gelegt, dass immer auch zwei gehörlose Mitglieder dem Erweiterten Vorstand angehören müssen. Diese beiden Mitglieder werden aus dem Kreis der gehörlosen DAFEG-Mitglieder gewählt.

Das ist nun in Mainz geschehen. Die gehörlosen Mitglieder haben Sabine Schlechter aus dem Rheinland und Wilfried Hömig aus Hamburg in den Erweiterten Vorstand gewählt. Die beiden werden nun an den Sitzungen und Ausschüssen des Erweiterten Vorstandes mit vollem Stimmrecht teilnehmen. Mit diesem Schritt wird ein neuer Weg beschritten. In Zukunft werden mehr taube Menschen in der Kirche mit reden und mit bestimmen. Unser Wunsch ist, dass es auch bald taube Pfarrerinnen und Pfarrer gibt, die in den Gehörlosen-Gemeinden arbeiten. Deshalb werden junge taube Menschen, die Theologie studieren wollen, von uns gefördert und unterstützt.

Mit einem Abschlussgottesdienst am Freitagvormittag ging die Tagung zu Ende und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer fuhren wieder in alle Himmelsrichtungen nach Hause - mit guten Ideen, neuer Motivation und mit Gottes Segen.

FRIEDHELM ZEISS, Vorsitzender der DAFEG

*Bilder von Inna Rempel(1) und Hendrik Korthaus(3) Rahmen: Fotolia.com
Von oben links: Eröffnungsgottesdienst / Abschlussgottesdienst / Spaß in der
Sektellerei Kupferberg / Im großen Konferenzraum*



Heimatlos, entrechtet, entwurzelt

Flucht und Vertreibung

Über Flucht und Vertreibung konnte man in Deutschland viele Jahre lang nicht sprechen. Deutschland hatte einen grauenvollen Krieg angefangen. Es sollte „mehr Raum“ für das deutsche Volk geben. Polen, Frankreich und viele andere Länder wurden überfallen und ausgebeutet. Diesen Krieg hatte Deutschland angefangen und verloren.

Die Folge war: Pommern und Schlesien gingen verloren und Millionen Menschen hatten keine Heimat mehr. Die Flüchtlinge wollten über ihr Leid sprechen. Sie hatten schreckliches Unrecht erlitten. Aber das wollte niemand hören. Wer darüber klagte, der hatte wohl nicht verstanden, dass Deutschland an diesem Elend Schuld war!

In Westdeutschland gab es für die Flüchtlinge eine Entschädigung – den „Lastenausgleich“. Die konnten sich also nicht mehr beklagen! Im Osten war Polen ein „Brudervolk“ – da konnte und durfte schon gar keine Kritik geäußert werden.

Außerdem gab es ab Mitte der 50er Jahre weltweit nur wenig Flucht und Vertreibung. Dies schien der Vergangenheit anzugehören. Die Welt war in Ost und West geteilt, und die beiden Supermächte garantierten eine

„gespannte Ruhe“. Niemand konnte in es wagen, ganze Völker zu vertreiben.

Aber seit dem Ende des „Eisernen Vorhangs“ gibt es das wieder: Völkermorde, ethnische und religiöse „Säuberungen“, Vertreibung und Flucht in großem Stil.

Heute, am Ende des Jahres 2014, sind so viele Menschen auf der Flucht wie damals am Ende des Zweiten Weltkriegs. Und heute kann man auch wieder über damals sprechen. Die Menschen, die im eiskalten Januar 1945 aus Pommern und Schlesien aufbrachen, haben Furchtbares erlebt. Ein großer Treck von Flüchtlingen floh aus Pommern über die vereiste Ostsee nach Mecklenburg. Unbewaffnet und ungeschützt waren sie ein leichtes und grausames Ziel für Tiefflieger. Tausende völlig wehrloser Menschen wurden so ermordet. Andere Flüchtlingstrecken wurden von Panzern überrollt – und zwar ganz wörtlich. Die Frauen wurden vergewaltigt. Der Erholungsdampfer „Wilhelm Gustloff“ mit 9.000 Menschen an Bord wurde von einem russischen U-Boot versenkt.

Im Sommer 1945 kehrten viele Flüchtlinge in ihre alte Heimat zurück. Sie hofften, dass sie dort ihr Leben fortsetzen und das Land wieder aufbauen könnten. Aber die Siegermächte hatten schon im November 1943 in Teheran beschlossen: Polen wird nach



Westen „verschoben“. Russland behält den östlichen Teil Polens. Und das Verrückte: das war genau das Gebiet, das Russland sich durch einen Vertrag mit Hitler-Deutschland angeeignet hatte (der sog. Hitler-Stalin-Pakt)! Dafür mussten die Polen von dort „umgesiedelt“ werden in die Gebiete, die bis dahin Pommern und Schlesien gewesen waren.

Die Deutschen hatten dieses Gebiet zu verlassen. Sie bekamen den Befehl, innerhalb von einer Stunde das Land zu verlassen. Mitnehmen durften sie nur wenig. Und auch das wurde ihnen oft unterwegs von Polen abgenommen, die es auf diese Flüchtlingszüge abgesehen hatten.

Die beiden gerade entstehenden deutschen Staaten haben eine ungeheuer große Leistung erbracht, die Flüchtlinge aufzunehmen und ihnen eine neue Heimat in Brandenburg, Niedersachsen oder dem Rheinland zu geben. Aber freundlich wurden sie nicht aufgenommen! Die alt Eingesessenen hatten auch viel verloren. Jetzt mussten sie auch noch Zimmer räumen und ihre Wohnungen mit Fremden teilen. Sie

*Fotos: Bundesarchiv
Oben: Vertriebene aus den Ostgebieten 1945
Links: Berlin 1945: Flüchtlinge aus Ostpreußen und Pommern am Lehrter Bahnhof*





taten das nicht gern und haben das die Flüchtlinge spüren lassen. Trotzdem: am Ende ist es gelungen. Das ist eine Erfolgsgeschichte der Integration innerhalb von Deutschland.

Aber auch die Wolgadeutschen in Russland, die Sudetendeutschen in der Tschechei, die Deutschen in Jugoslawien und vielen anderen Ländern werden vertrieben: insgesamt 14 Millionen Menschen.

Die Deutschen, die vor Krieg und Vertreibung flohen, waren aber nicht die einzigen, die in diesem Jahren ihre Heimat verlieren mussten. Zwischen 1944 und 1952 wurden auch Tschechen aus der Ukraine vertrieben, Italiener aus Jugoslawien, Türken aus Griechenland. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte eine „Neuordnung“ Europas ein. Die leitende Idee dabei war: In einem Land sollen nur Menschen aus einer Nation leben – in Deutschland nur Deutsche, in Frankreich nur Franzosen usw. So hoffte man, zukünftige Kriege zu verhindern. Denn viele Kriege sind schon

begonnen worden, um nationale Minderheiten im Ausland zu „schützen“. So hatte Hitler die Sudetendeutschen in Tschechien als Vorwand genommen, um das Sudetenland zu besetzen.

Nach 1945 entstanden in Europa weitgehend einheitliche Nationalstaaten. Ein Blick auf die großen Flüchtlingsströme heute zeigt: es sind wieder ähnliche Gründe, die zu Völkermord und Vertreibung führen. Im ehemaligen Jugoslawien wurden Moslems aus Gebieten vertrieben, wo mehrheitlich Christen lebten – und umgekehrt. Serben mussten Kroatien verlassen, Albaner das Kosovo usw. Überall die Idee, dass es besser ist, wenn man „unter sich“ ist: gleiche Sprache, gleiche Kultur, gleiche Geschichte. Und die grauenvollen religiösen Völkermorde, die zurzeit in der arabischen Welt geschehen, haben dieselbe Logik: Christen und muslimische Sunniten werden von muslimischen Schiiten vertrieben und umgebracht, ihre Kirchen und Moscheen zerstört. Es soll ein Land entstehen – der Islamische Staat –, in

dem alle Menschen dieselbe Religion haben. Alle Fremden müssen fliehen – oder sie werden ermordet.

Die Vertreibungen nach dem Zweiten Weltkrieg haben einheitliche Nationen in Europa gebildet. Aber sie haben dafür gewaltiges Unrecht und entsetzliches Leid geschaffen. Dasselbe geschieht jetzt in der arabischen Welt.

Wir werden die Welt nicht „entmischen“ können. Zu sehr sind wir vernetzt und verbunden. Die Menschheit wird es lernen müssen, dass verschiedenartige Menschen friedlich zusammen leben. Davon sind wir leider noch weit entfernt.

Die Religionen haben bei der Lösung dieses Problems eine wichtige Rolle. Religionen dürfen nie mehr ein Grund für Krieg und Gewalt sein. Wenn das gelingt, dann erfüllen Religionen ihre wichtigste Aufgabe, nämlich: der Ehrfurcht vor dem Leben zu dienen.

ROLAND KRUSCHE

Was man für 18 € bekommt...

Dreimal Eis als Nachtisch im Restaurant – oder zwei T-Shirts – oder 12 Liter Benzin – oder 3 ½ Schachteln Zigaretten – oder die Überweisung für ein „Knöllchen“ (Parken im Halteverbot) – oder 5 ml eines Parfüms – oder eine Maß Bier und ein halbes Hähnchen auf dem Oktoberfest – oder ...

... ein ganzes Jahr lang diese Zeitung, UNSERE GEMEINDE, frei Haus geliefert! Das ist ein unschlagbarer Preis, der ist nur möglich durch viel ehrenamtliche Arbeit. Damit möglichst viele Gehörlose diese Zeitung lesen können, bezahlen manche Kirchen die Abos für ihre gehörlosen Mitglieder. Aber auch die Kirchen müssen sparen. Deshalb bitten wir Sie wie jedes Jahr um eine Spende. Das Geld geht dann an die Landeskirchen. Sie können den vorgedruckten Zahlschein benutzen. (Für andere Überweisungsformulare oder online-Banking sind hier die Daten: Konto 400 1753 bei der EKK Kassel, BLZ 502 604 10 oder IBAN: DE37 5206 0410 0004 0017 53).

Wir sind Ihnen für eine Spende sehr dankbar. Sie helfen damit, dass auch weiterhin viele Gehörlose UNSERE GEMEINDE lesen können.

Herzlich grüßt das Redaktionsteam



RATSELSEITE

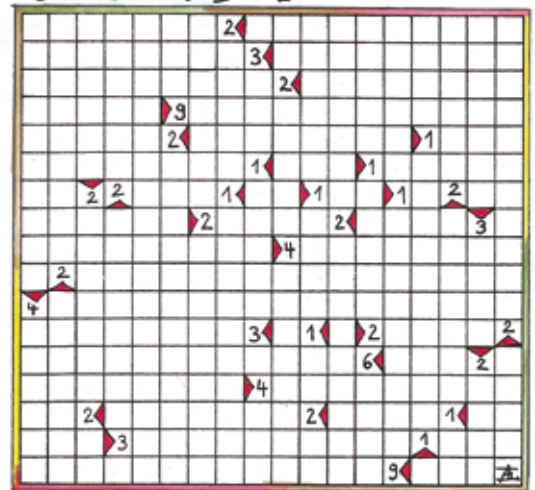
Lösungen

Oktober:

Brot und Wein...: Die Fortsetzung des Gebets lautet:
 DU BIST DIE WAHRHEIT DIE MICH BEFREIT
 DAS BROT DAS MEINEN HUNGER STILLT
 DER WEIN DER MIR FREUDE BRINGT
 MEIN WEG BIST DU
 MEIN LICHT UND MEIN LEBEN

... und was dazu gehört:

In die leeren Felder passen folgende Begriffe (von oben nach unten):
 WEIZEN / BRÖTCHEN / WEIN / BROT /
 TRAUBEN / FELD / KORN



Herbst

Die Lösung ist ein Bild, das etwas zeigt, was für viele zum Herbst gehört. Es geht ganz einfach: Sie müssen nur Felder ausmalen! Die Felder mit den roten Pfeilspitzen zeigen die Richtung. Die Zahl zeigt, wie viele Felder auszumalen sind. Beispiel: Oberste Reihe: Pfeilspitze nach links und Zahl 2 bedeutet: Zwei Felder ausmalen. Das Feld mit dem Pfeil ist immer das erste. Also muss bei diesem Beispiel noch das linke Nachbarfeld ausgemalt werden...



8 +	6 =	14
7 +	4 =	10
2 :	1 =	4
5 ×	5 =	25
5 +	8 =	13
7 ×	8 =	12
1 +	1 =	4
5 +	3 =	10

Susis Taschenrechner „spinnt“

Das gibt's doch gar nicht, denkt Susi. Wenn sie bei ihrem Taschenrechner die Taste „1“ drückt, erscheint auf der Anzeige nicht die 1, sondern eine andere Ziffer. Und dann entdeckt sie: Das ist bei allen Tasten so ...

Aber Susi entdeckt noch etwas anderes: Die eingegebenen Ziffern werden falsch angezeigt, ja. Aber: die Rechenergebnisse stimmen! Kannst Du aus den Beispielen auf dem Bild herausfinden, welche Taste welche Ziffer anzeigt bei Susis komischem Rechner?

Erfinder des Buchdrucks: Johannes Gutenberg aus Mainz

Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg (geboren um 1400 in Mainz; gestorben am 3. Februar 1468 ebenda), gilt als Erfinder des modernen Buchdrucks mit beweglichen Drucklettern.

Die Verwendung von beweglichen Drucklettern ab 1450 revolutionierte die herkömmlichen Plattendrucke (= Holz- und Linolschnitte) und löste in Europa eine Medienrevolution aus. Gutenbergs Buchdruck breitete sich schnell in Europa und später in der ganzen Welt aus und wird als ein Schlüsselement der Renaissance (= Wiedergeburt) betrachtet. Insbesondere für sein zwischen 1452 und 1454 entstandenes Hauptwerk, die Gutenberg-Bibel wird allgemein für ihre hohe ästhetische (= geschmackvolle) und technische Qualität gerühmt.

Satz und Druck

Die Drucklettern aus Blei wurden zu Zeilen zusammengefügt. Ein gleichmäßiger Abstand zwischen den Buchstaben und Zeilen wurde durch Blindmaterial (= Type ohne Buchstabe) erreicht. Der gleichmäßige Blocksatz der Gutenberg-Bibel entstand durch die Verwendung von unterschiedlich breiten Typen. Zum Beispiel schmales „i“ und breites „m“.

Die Zeilen wurden anschließend zu einer Seite zusammengestellt. Dieser Satz wurde mittels eines Druckerballens (ein Ledersäckchen aus Hundeleder) mit schwarzer Druckfarbe bestrichen und in die Presse eingelegt. Das Papier wurde am Pressdeckel befestigt und mit einem Holzrahmen geschützt. Der eingefärbte Satz wurde mit Druck auf das Papier übertragen (Hochdruckverfahren). Die Lettern hielten dem großen Druck der Presse stand und konnten mehrfach verwendet werden. Vor der Erfindung wurden Druckplatten zumeist aus Holz hergestellt.

Ausbreitung im 15. Jahrhundert

Ausgehend von Mainz wurde der Buchdruck innerhalb weniger Jahrzehnte an 271 Orten aufgenommen. Von der Erfindung im Jahr 1450 bis 1499 betrug die Bücherproduktion bereits etwa drei Millionen Einzelstücke, von 1500 bis 1599 200 Millionen, von 1600 bis 1699 550 Millionen, von 1700 bis 1799 schon eine Milliarde!

Wie die gewaltige Verbreitung der gedruckten Wörter seit 1450 erfolgte, so gewaltig war auch die Verbreitung des Internets seit 1965 in noch kürzerer Zeit um die ganze Welt.

Rasche Verbreitung

Entscheidend zur raschen Verbreitung hat die Beweglichkeit der Drucklettern beigetragen. Das heißt: Die Drucklettern sind aus Blei gegossene Träger eines Buchstabens und können nach jedem Druck eines Buches immer wieder für den nächsten Druck eines neuen Buches verwendet werden. Früher hat man viele Holzschnitte gemacht, die leider nur einmal verwendet werden konnten.

42zeilige Bibel

Als Krönung von Gutenbergs Druckkunst ist die 42zeilige Bibel (B 42) anzusehen. Das zweibändige Werk mit insgesamt 1282 Seiten entstand in der Blüte seines Schaffens mit Hilfe von etwa 20 Mitarbeitern. Gutenberg hat für diese Bibel 290 verschiedene Typen gegossen. Von den 180 Exemplaren waren vermutlich 150 auf Papier und die verbleibenden 30 auf kostbarerem Pergament (= Tierhaut) gedruckt. Heute existieren noch 49 Exemplare, wovon zwei im Besitz des Gutenberg-Museums sind. Bis heute gehört die 42zeilige Bibel zu den schönsten gedruckten Büchern der Welt. Die Entwicklung der „Schwarzen Kunst“ brachte einen Umbruch



in der Schriftwelt. Die Verbreitung von Wissen und wissenschaftlichen Erkenntnissen förderte auch den wirtschaftlichen Fortschritt und wurde zu einem Meilenstein in Richtung Neuzeit.

Ablassbriefe (1454/1455)

Ablassbriefe waren mit einem vorbereiteten Text bedruckt. Die ersten Auflagen erschienen auf Pergament. Nach dem Kauf musste der Gläubige nur noch seinen Namen in das vorgesehene Feld eintragen und ihn bei der nächsten Beichte abgeben. Daraufhin wurden ihm Sündenstrafen erlassen (= freigesprochen). Die durch den Buchdruck geschaffene Vervielfältigungsmöglichkeit ermöglichte dann eine hohe Auflage und weite Verbreitung. Die Ablassbriefe haben 1517 den Reformator Martin Luther wütend gemacht, wobei er 95 Thesen auf die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg geschlagen und dadurch die Reformation bereitet hat.

Zum Schluss

1998 wurde Gutenberg zum „Man of the Millennium“ gewählt, also zur wichtigsten Person des zweiten Jahrtausends. Übrigens habe ich 1949 mit der Lehre als Schriftsetzer begonnen und war 14 Jahre lang im Buchdruck tätig. Also war auch ich Jünger Gutenbergs.

GERHARD WOLF (gl)

Oben: Bekannte Gutenberg-Darstellung, entstanden wie alle anderen nach seinem Tod, also unzuverlässig. / Texthintergrund: Einige Zeilen aus der Gutenberg-Bibel.

„Beste IEWG Konferenz aller Zeiten“ in Nürnberg

Über 120 Theologen aus der Gehörlosenseelsorge aus Europa und Afrika haben vom 22.09 bis 26.09.14 in Nürnberg unter dem Motto „Diakonisches Handeln für und mit gehörlosen Menschen und ihren Familien“ Erfahrungen mit Kollegen ausgetauscht und neue Impulse gewonnen.



Mit einem beeindruckenden Galaabend sind die Konferenztage der International Ecumenical Working Group (IEWG) am 25.09.14 in Nürnberg zu Ende gegangen. Fünf Tage lang haben die Teilnehmer aus Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Madagaskar, Nigeria, Norwegen, Schweden und Ungarn über die diakonische Arbeit in der Gehörlosenseelsorge sowie ihre Position in der Gesellschaft diskutieren können. Nach den allmorgendlichen Andachten standen die Präsentationen der einzelnen Länder, Vorträge und vielfältige Workshops auf dem Programm.



Besonders gut besucht war der Gebärdenschor-Workshop, der von den Nürnberger Chorleiterinnen Stefanie Lindau und Birgit Schmidt geführt wurde. In kurzer Zeit konnten die Teilnehmer ein Gebärdenslied einüben, das sie später im Galaprogramm vorgeführt haben. Dass sie alle von unterschiedlichen Nationalitäten waren, spielte hier

keine Rolle. Die religiösen Gebärden mit ausdrucksvoller Mimik verbanden sie alle.

Interaktivität der Kirche, die Rolle und die Bedeutung der Social Medien in der Kirchenarbeit sowie die Homepagegestaltung der IEWG war ebenfalls ein Workshopthema mit vielen Interessenten.

Bei der Präsentation der Teilnehmerländer wurde das Publikum auch mit einzelnen Schicksalen konfrontiert. Besonders beeindruckend war die Lebensgeschichte der gehörlosen Pfarrerin der nigerianischen Delegation. Die fünffache Mutter kämpfte 20 Jahre lang um ihre Anerkennung als evangelische Pfarrerin für Gehörlose.

Das deutsche Team, angeführt von Pfarrer Joachim Klenk und Kirchenrätin Cornelia Wolf, hat mehrfaches Lob für die ausgezeichnete Organisation und die reibungslose Durchführung erhalten. „**Best IEWG-Konferenz ever**“- so Roar Bredvei, Leiter der norwegischen Delegation.

Bei der Besichtigung des Zentrums der Evangelischen Gehörlosen Gemeinde in Nürnberg haben die Gäste einen Einblick in dessen breitgefächertes Angebot, wie z.B. Beratungsstellen, Gebärdensprachkurse sowie die seelsorgerische Arbeit bekommen.

Einen ganzen Nachmittag verbrachten die Teilnehmer in der Regens-Wagner-Stiftung. Hier wurden sie von der Leiterin Schwester Gerda empfangen. Religionspädagogin Schwester Ruth sowie Margit Rapp und Markus Willam berichteten von der Arbeit des Seelsorgeteams im Haus. Nach dem Rundgang durch die Einrichtung und dem anschließenden Abendessen folgte der Gottesdienst, der diesmal von den drei Gehörlosenseelsorgern aus Madagaskar gestaltet wurde.



Die englische Konferenzsprache wurde während der ganzen Konferenz simultan in norwegische, schwedische, englische, deutsche, finnische und internationale Gebärdensprachen übersetzt. So standen zeitweise bis zu sechs Gebärdensprachdolmetscher auf der Bühne und boten eine außergewöhnliche Darstellung.

Nach dem Konferenzprogramm wurde auch der neue Vorstand gewählt: Neben Präsidenten Therje J. Johnsen / Norwegen, wurden Vertreter/Innen aus Finnland, Dänemark, Schweden, England und Deutschland für 2 Jahre gewählt. Die nächste Konferenz findet 2016 statt, beste Chancen Austragungsort zu werden, haben Budapest und Oslo.

JUDIT NOTHDURFT



Abbildungen H. Korhaus
Links oben: Gäste aus 11 Ländern - viele Dolmetschende
unten: Pfarrerin Ruth Ulvea aus Nigeria
Rechts oben: Pfarrerin C. Wolf berichtet
unten: Der neue Vorstand



Fünf Tage – Große Vielfalt

Mittwoch

- Eröffnungsgottesdienst mit Übersetzung in Gebärdensprache
- Abend der Begegnung an vielen Orten in der Stadt

Donnerstag, Freitag, Samstag

- Bibelarbeiten
- Vielfältiges kulturelles Programm
- DGS-Schnupperkurse für alle
- Stadtführungen (mit Dolmetschern)
- Markt der Möglichkeiten
- Tagzeitengebete
- Begegnung mit Gehörlosen aus der Region im Gehörlosenzentrum Stuttgart

Sonntag

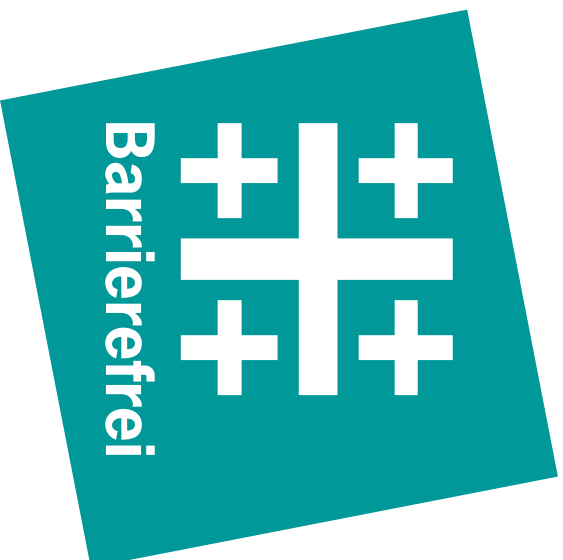
- Schlussgottesdienst mit Übersetzung in Gebärdensprache

Markt der Möglichkeiten

Auf dem Markt der Möglichkeiten informiert ein gemeinsamer Stand der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Gehörlosenseelsorge e.V., der Gehörlosenseelsorge und der Evangelischen Gehörlosenseelsorge in Württemberg.

Zentrum Kirchentag *Barrierefrei*

Das Zentrum Kirchentag Barrierefrei ist an zentraler Stelle: Es ist ein Treffpunkt für alle interessierten Menschen mit und ohne Behinderung. Dort gibt es: ein Café für Austausch und Erholung, eine Bühne mit interessantem Programm an allen Tagen, einen Ort für Andachten und Gebet. Und: Da ist auch eine Informationszentrale mit Service und Dolmetschervermittlung.



Fotos: R. Martin, privat /
Hände auf Titelbild : Robert Kneschke · Fotolia
Fachausschuss Kirchentag 2015 der
Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Gehörlosenseelsorge e. V. (DAFEG)
info@dafeg.de
www.dafeg.net

Gebärden – und klug werden



Gehörlose |



**Deutscher Evangelischer
Kirchentag Stuttgart
3. – 7. Juni 2015**



Die Einladung

Herzlich Willkommen

... zum Kirchentag in Stuttgart. Wir freuen uns auf fünf gute Tage. Es gibt ein buntes Programm: mal nachdenklich, mal fröhlich. Und wir freuen uns auf die Begegnung mit vielen Menschen. Stuttgart ist dafür ein besonders schöner Ort.

Wir wollen, dass alle Menschen dabei sein können. Deshalb sind Teilhabe und Barrierefreiheit wichtig. Und deshalb ist Inklusion für den Kirchentag ein gutes Ziel.

Wir freuen uns Sie zu treffen – beim Kirchentag in Stuttgart!

„damit wir klug werden“

Das ist die Losung für den Kirchentag 2015. Diese Worte aus Psalm 90 werden uns in Stuttgart begleiten.

Im Psalm 90 geht es um Leben und Tod, um Gott und die Menschen. Der Psalm erinnert daran, dass die Lebenszeit begrenzt ist. Es ist gut, daran zu denken. Dann merkt man: Jeder Tag des Lebens ist einmalig und wertvoll. Jeder Tag ist ein Geschenk. Wer dies nicht vergisst, ist klug. Das macht das Leben reich, auch das Zusammenleben mit anderen Menschen.



Die Anmeldung

Wissen, was wichtig ist

Alle Informationen zur Anmeldung finden Sie im Internet unter:

kirchentag.de/ anmelden

Und unter der Faxnummer 0711 69949-300

können Sie sich jetzt schon anmelden.

Im Internet findet man viele Infos:

kirchentag.de/ barrierefrei

kirchentag.de/ leichte-sprache

Auskünfte zu Barrierefreiheit gibt es auch per E-Mail:

barrierefrei@kirchentag.de

sowie unter der Faxnummer 0711 69949-300

Die Losung

Grüß Gott!

In Stuttgart

Schon zum vierten Mal ist der Kirchentag in Stuttgart. Dies liegt auch an der netten und gastfreundlichen Art der Menschen dort. Man trifft sich am Schloss, man freut sich über leckeres Essen und guten Wein.

Bedeutende Firmen gibt es in Stuttgart. Die Stadt hat bekannte Sehenswürdigkeiten und einen der schönsten Tierparks Deutschlands. Viele bekannte Museen (Kunst, Technik, Auto) begeistern die Besucher. Und: Das Stuttgarter Gehörlosenzentrum ist durchgehend geöffnet und freut sich auf Gäste.

„Grüß Gott!“ Das ist der typische Gruß der Schwaben – nicht nur zum Kirchentag.

Die Eintrittskarte

Fünf Tage – Volles Programm

Mit einer Eintrittskarte können Sie bei rund 2.000 Veranstaltungen dabei sein. Es gibt Karten unter: **kirchentag.de/ teilnehmen**

- Eine Dauerkarte kostet 98 €.
- Eine ermäßigte Dauerkarte kostet 54 € (z.B. mit einem Merkzeichen im Behindertenausweis).
- Eine Förderkarte für die Bezieher von Grundsicherung („Hartz IV“) kostet 28 €.
- Eine Tageskarte kostet 33 € (ermäßigt: 18 €).

Unterkunft: Der Kirchentag kann Ihnen ein Quartier vermitteln. Die Gebühr dafür beträgt 21 €. (Für vier Nächte mit Frühstück im Gemeinschaftsquartier oder in einem Privatquartier).

ACHTUNG! Anmeldeschluss mit Quartierwunsch ist der 15. März 2015.

Gästehaus: Für Gehörlose gibt es eine begrenzte Anzahl von Übernachtungsmöglichkeiten in einem Gästehaus. Die Übernachtung dort ist aber teurer (etwa 100 bis 200 € für vier Nächte mit Frühstück).



1114.1 (weiblich)

Bald ist Weihnachten und der Jahreswechsel steht an. Ich wünsche mir einen Partner, NR/NT, bis 71 Jahre, an meiner Seite für gemeinsame Unternehmungen. Ich bin 68 Jahre alt, 1,73 m groß und komme aus dem Sauerland. Ich möchte nicht allein sein und auch wenn ich einen Sohn mit Familie habe, möchte ich viel Zeit mit Dir verbringen. Bitte gib in Deinem Brief auch Deine Faxnummer und E-Mail-Adresse an.

1114.2 (sie sucht sie!)

Ich sehe gut aus, bin solo und lesbisch. Ich suche Kontakt zu einer lieben Frau aus Deutschland, Alter und Aussehen egal, für eine Beziehung oder Freundschaft. Bitte, schreibe mir mit Deiner Postadresse. Ich kann keinen SMS- oder E-Mail-Kontakt beantworten.

Auf eine Anzeige antworten:

Bitte, schicken Sie mir Ihren Antwortbrief nur für eine Anzeige im September oder Oktober (nicht älter). Schreiben Sie die Anzeigennummer (= Chiffre) auf den Umschlag. Ganz wichtig: Schicken Sie keine Fotos an/über die Geschäftsstelle!!!

Eine Anzeige drucken:

Wenn Sie eine Anzeige in der November – Ausgabe veröffentlichen möchten, schicken Sie mir Ihren Text bis zum **7. November 2014** (nicht später!). Meine Adresse: DAFEG-Geschäftsstelle, z. H. Cornelia Grau, Ständeplatz 18, 34117 Kassel Fax: 0561-7 39 40 52, E-Mail: info@dafeg.de

Anzeigendruck für Januar 2015

Wichtig: Wegen der Weihnachtsfeiertage ist der Redaktions-Schluss früher als sonst. Ihre Anzeigenwünsche für Januar müssen bis zum **1. Dezember 2014** bei mir sein.

Anleitung zum Kirchentags-Prospekt auf Seite 25/26. Blatt an der Punkt-Linie heraustrennen - am besten mit Schere. Dann falten: Beim Bild S.26 in der Mitte entlang der rechten Bildkante falten, dann beim Bild S.26 unten entlang der rechten Bildkante falten - schon ist der „Flyer“ fertig!



Eingegangene Spenden im September:

Herr B. 160,-; Frau E. 50,-; Herr G. 50,-; Herr H. 10,23; Frau K. 30,-; Frau L. 30,- (f. Patenschaft); Herr Sch. 20,-; Herr Z. 120,-.

Dazu kommen die Spenden von UG-Autoren in Höhe von 325,40; bei einer Geburtstagsfeier wurden 70,- gesammelt; aus Düsseldorf Benrath kamen 50,-.

Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im September:

Aschaffenburg 25,-; Bad Mergentheim 16,-; Bonn 62,10; Bückeburg 24,50; Darmstadt (Taufe) 72,50; Dieringhausen 25,65; Eschwege/Bad Hersfeld 68,36; Hamburg 63,55 u. 6,- (Missionsnähekreis); Heidelberg 133,-; Köln 13,68; Krefeld 64,19; München 69,55; Remscheid 51,40; Solingen 22,40; Wolfsburg 31,20 u. 1,85; Wuppertal 98,25, 44,25, 44,45 u. 15,30.

Dazu kamen 75,- vom Männerdienst Oberaden

Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!

Spendenkonto: Gehörlosenmission

Konto-Nummer 200 002 830 / Sparkasse Holstein - BLZ 213 522 40
IBAN: DE 0421 3522 4002 0000 2830 BIC: NOLADE21HOL



Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint Anfang Dezember. Das Schwerpunkt-Thema heißt „Schnee“.

Natürlich wird auch das Weihnachtsfest ein Thema sein, unser beliebtes Weihnachts-Preisrätsel werden Sie auch wieder finden und hoffentlich lösen.

UNSERE GEMEINDE erscheint jeden Monat. Schreiben Sie uns ihre Meinung. Hat Ihnen ein Artikel besonders gut gefallen? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache falsch dargestellt haben? Wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0561) 7394052 oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet, Surfen Sie einfach die Adresse www.ug.dafeg.net an. Dort finden Sie auch ein Archiv mit Artikeln aus den vergangenen zwei Jahren UNSERE GEMEINDE.

Unter der Internetadresse www.dafeg.net finden Sie noch mehr Informationen. Und über die Mission können Sie Informationen unter www.mission.dafeg.net finden.

ISSN 0042-0522



Sieh mal an ...

Im September 1988 war die Mitgliederversammlung der DAFEG in Berlin, damals noch geteilte Stadt. Ich reiste einen Tag früher an, um mich in Ostberlin mit einer Verwandten zu treffen.

Zufällig wurden wir Augenzeugen eines Fluchtversuchs: Zwei junge Männer rannten am (heutigen) Pariser Platz auf die Mauer zu. Es wurde geschossen. Die Männer wurden überwältigt und abgeführt - sie waren Gott sei Dank unverletzt. Diese Szene werde ich bestimmt nie vergessen. Das war wie ein böser Traum!

Kein Mensch hätte damals zu hoffen gewagt, dass nur ein Jahr später die Berliner Mauer verschwinden würde.

Vor 25 Jahren, am 9. November 1989, tanzten viele Menschen auf der Mauer, an der Stelle, an der die beiden Männer ein Jahr zuvor unter Lebensgefahr versucht hatten, sie zu überwinden. Heute genügt ein kleiner Schritt, um „von hüben nach drüben“ zu kommen. An manchen Stellen, so wie auf dem Bild, wird heute noch daran erinnert: Hier verlief die tödliche, unmenschliche Mauer. - Wir sollten nicht vergessen, welch großes Glück und Geschenk die Einheit für unser Volk war und ist. Klar, diese Einheit brachte auch viele Schwierigkeiten und kostet bis heute große Mühe. Trotzdem sollten wir dankbar dafür sein und die Chancen nutzen, die sie uns ermöglicht hat.

ROLAND MARTIN

Foto: C.Martin

